

Überhaupt ist das Kulturprogramm der WLB vielfältiger als das einer Universitätsbibliothek. Zu erwähnen sind hier insbesondere die Vorträge, die von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft bzw. der BfZ – mit z.T. hochrenommierten Vortragenden – veranstaltet werden. Erst im vergangenen Jahr konnte mit Christopher Clark einer der weltweit bekanntesten Forscher zum Ersten Weltkrieg als Referent gewonnen werden.

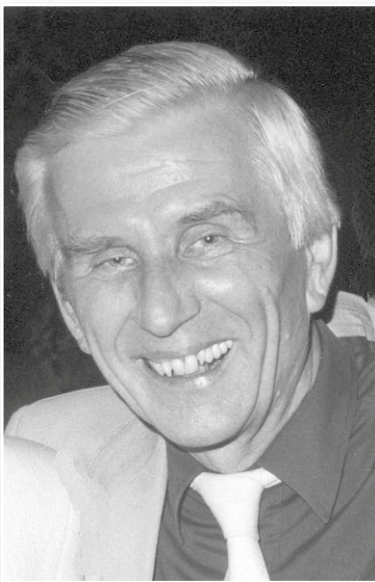
Wenngleich der Erweiterungsbau kein spezifischer Schwerpunkt meines Aufenthalts an der WLB war, so war er doch – zumindest akustisch! – in (fast) allen Gesprächen präsent: Nach über zehnjähriger Planungsphase starteten die Bauarbeiten wenige Wochen vor meinem Aufenthalt an der WLB, der Rohbau soll bis Ende 2016 fertiggestellt sein und Anfang 2018 die Übergabe stattfinden. Neben einer Vielzahl von modernen Nutzer-Arbeitsplätzen soll im neuen WLB-Gebäude auch ein umfangreicher Freihand-Bereich entstehen. In diesem Zusammenhang war der an der WLB geplante Umstieg von der bisherigen hauseigenen Lesesaal-

Systematik auf die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) für mich von großem Interesse – vor allem da auch an den Teilbibliotheken der UB Erl.-Nbg. immer wieder Umstellungen von eigenen (Instituts-)Systematiken auf die RVK durchgeführt werden.

Insgesamt war mein Aufenthalt an der WLB für mich sowohl im Umfang wie im Inhalt genau richtig: Mit vier Wochen Länge war es mir möglich, mich ausführlich in die landesbibliothekarischen Spezifika einzuarbeiten als auch im Rahmen eines eigenen Projekts tätig zu sein. Inhaltlich wurden meine bisherigen Erfahrungen an der UB Erl.-Nbg. gut ergänzt. Besonders erfreut war ich über die kollegiale Atmosphäre im Haus, die Ermöglichung von der Teilnahme an hausinternen Sitzungen und Schulungen (Verwaltungssitzung, Redaktionssitzung WLBforum, Workshops zum RVK-Umstieg) sowie die Bereitschaft der Ausbildungsleitung, auf meine Wünsche und Interessen einzugehen.

Michael Fischer

Jürgen Rohwer, 1924 - 2015



Der langjährige Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) gehörte zur studentischen „Generation der 1945er“ (so der australische Historiker Dirk Moses). Die erste Generation deutscher Akademiker nach 1945, die den Krieg noch als

junge Soldaten, Flakhelfer oder als Hitlerjungen im „Volkssturm“ erlebt hatte – Jürgen Rohwer diente von 1942 - 1945 in der Kriegsmarine –, zeichnete sich durch ein „Pathos der Nüchternheit“ aus –

jenseits aller politischen Aufregung. Angesichts der ungeheuerlichen Verbrechen des NS-Staates und des vollständigen Bankrotts der Ideale, an die viele von ihnen geglaubt hatten, richteten sich die Hoffnungen dieser Generation auf einen politischen Neubeginn und eine stabile, funktionstüchtige Demokratie. Eine solche Haltung war zweifellos auch Jürgen Rohwer eigen, der nach einem Studium der Geschichte und anschließender Promotion (1954) an der Universität Hamburg zunächst als Geschäftsführer des (zeitgleich zur Gründung der Bundeswehr etablierten) Arbeitskreises für Wehrforschung in Frankfurt a. M. sowie seit 1959 als Leiter der ehemaligen Weltkriegsbücherei, nunmehr Bibliothek für Zeitgeschichte, in Stuttgart tätig war.

In beiden Funktionen bemühte er sich – ebenso erfolgreich wie nachhaltig – um eine Verwissenschaftlichung der traditionellen Kriegsgeschichte und zugleich um eine Neupositionierung der Militär-

wissenschaften jenseits ihrer politischen Indien-
nahme und Instrumentalisierung durch Reichswehr
und Wehrmacht. Unter Rohwers Ägide entwickelte
sich die BfZ zu einem national wie international
bekannten und nachgefragten Zentrum für die Mi-
litär-geschichte des 20. Jahrhunderts. Dies gelang
ihm insbesondere durch eine stärkere Verknüpfung
der etablierten Militärgeschichte mit der Geschich-
te der internationalen Beziehungen sowie der
Geschichte der militärischen Technik und des Nach-
richtenwesens. Hiervon kündeten zahlreiche gewich-
tliche Veröffentlichungen aus seiner Feder, Doku-
mentationen und Sammelbände der BfZ und nicht
zuletzt einige internationale Kongresse, die Rohwer
gemeinsam mit seinem Historiker-Kollegen Eber-
hard Jäckel vom Historischen Institut der Univer-
sität Stuttgart ausrichtete. Zwei dieser Tagungen
verdienen eine besondere Hervorhebung, zumal
sie in mancher Hinsicht wissenschaftliches Neu-
land betreten bzw. weitere wichtige Forschungen
anstießen: Das von Historikern, Kryptologen und
Zeitzeugen bestrittene Symposium zur Funkaufklä-
rung im Zweiten Weltkrieg (1978), zu dem die BfZ
eine beachtenswerte Ausstellung beisteuerte und
dabei zugleich ihr eigenes Exemplar einer Rotor-
Verschlüsselungsmaschine („Enigma“) präsentie-
ren konnte. Geradezu als eine Schlüsseltagung der
Holocaustforschung gilt inzwischen der Stuttgarter
Kongress deutscher und internationaler Experten
über „Entschlußbildung und Verwirklichung“ des
Mordes an den europäischen Juden mit seinen
ebenso engagiert wie kontrovers geführten Diskus-
sionen (1984).

Nicht nur die Forschung profitierte von dem großen
Elan und unermüdlchen Wirken des Stuttgarter
Militärhistorikers, auch die Sammlungen der BfZ
verzeichneten, nicht zuletzt dank Rohwers interna-
tionaler Kontakte und Präsenz, erheblichen Zuge-
winn. Das gilt vor allem für die Fotosammlungen
des sogenannten Marinearchivs, das für Historiker
wie für interessierte Laien gleichermaßen eine
außerordentliche Fundgrube zur Marinegeschich-
te in der Neuzeit darstellt. Mit der erzwungenen
Einstellung der von Jürgen Rohwer lange Jahre
als Schriftleiter (und faktischem Herausgeber)
geführten „Marine-Rundschau“ Mitte der 1980er
Jahre kam dem Marinearchiv allerdings „nicht nur
sein größter Zuträger, sondern auch sein größter
Nutzer abhanden“ (Thomas Weis). Auch bei dem

Erwerb und der Etablierung weiterer Sammlungen
bewies Rohwer eine glückliche Hand, so etwa bei
dem 1964 mit öffentlichen Mitteln erworbenen
„Zarenarchiv“, dem Nachlass eines Adjutanten des
russischen Zaren Nikolaus II., sowie 1972 bei der
Einrichtung der zunächst von der DFG geförderten
„Dokumentationsstelle für unkonventionelle Litera-
tur“ (heute „Neue Soziale Bewegungen“), die u.a.
das überaus heterogene Schriftgut der Studenten-
bewegung nach 1968 versammelte.

Die 30-jährige Amtszeit (von 1959 bis 1989) des
Historikers Jürgen Rohwer war ein Glücksfall für
die BfZ, deren öffentliche wie vor allem fachwis-
senschaftliche Wahrnehmung allzu lange von dem
Bild ihrer Vorgängerin, der von Richard Franck
gegründeten „Weltkriegsbücherei“, bestimmt
blieb. Rohwer gelang es, die BfZ allmählich aus die-
sem deutsch-national und militaristisch geprägten
Dunstkreis herauszuführen, indem er engagiert für
eine international orientierte und neuen Forschun-
gen und Fragestellungen gegenüber aufgeschlos-
sene Militärgeschichte warb. Ausweis der neu
gewonnenen Akzeptanz waren nicht nur Rohwers
Ernennung zum Honorarprofessor der Universität
Stuttgart (1970) und seine Mitgliedschaften in zahl-
reichen nationalen wie internationalen Organisati-
onen – so war er von 1985 bis 1990 Vizepräsident
der Internationalen Kommission für Militärgeschich-
te –, sondern auch die Tatsache, dass die BfZ mit
ihren reichen bibliothekarischen wie archivalischen
Sammlungen schließlich zu einer zentralen An-
laufstelle der modernen Zeitgeschichtsforschung
in Deutschland werden konnte. Dafür schulden
wir Jürgen Rohwer unseren großen Dank und ein
ehrenvolles Gedenken.

Gerhard Hirschfeld